© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch ganze Thiere mit Haaren oder Federn, bei kleineren Falken auch Insektennahrung. Sehr bemerkenswerth scheint mir eine Mittheilung des sehr erfahrenen Wärters Meusel, daß alle Eulen, groß und klein, gern Grünes fressen und auch stets etwas Salat oder dergleichen erhalten — in der That eine sonderbare Erscheinung bei einem Raubvogel, den man sich meistens als strengsten Antivegetarianer denkt. Ob man Raubvögeln mit Schrot geschossene Vögel vorlegen soll oder nicht, ist eine in Jägerkreisen (für den Uhu) verschieden beantwortete Frage. Es scheint mir aber völlig einleuchtend, daß ein häufiges Verschlucken von Schrot unter Umständen Bleivergiftungen herbeiführen kann. Frisches Wasser darf den Raubvögeln nicht fehlen, da sie nicht nur trinken, sondern meistens auch gern baden. Den Nachtraubvögeln darf man keineswegs ganz die Sonne entziehen, da alle sich gerne gelegentlich ihren Strahlen aussetzen. Als Zimmer- oder Hausvogel dürfte, abgesehen von den kleinen, kaum eine Art zu empfehlen sein, obwohl sich einige leicht an den Menschen anschließen und unschwer zahm werden. In einem geräumigen Käfig auf dem Hof oder etwa in einem hellen Stall sind dagegen manche Raubvögel sehr interessant und, wie gesagt, leicht am Leben zu erhalten.

Das Brüllen der amerikanischen Rohrdommel

(Botaurus lentiginosus, *Steph.*).

Von Bradford Torrey.[1])

(Aus dem Anglo-Amerikanischen.)

I.

Well rest thee; for the Bittern's cry
Sings us the lake's wild lullaby.
Scott, Lady of the Lake. I. 31.

Am 30. Mai vorigen Jahres verbrachten Mr. Walter Faxon und ich den Nachmittag auf einigen Wiesen in Wayland (Massachusetts), wo wir das große Glück hatten, den musikalischen Leistungen unserer Rohrdommel unter besonders günstigen Verhältnissen beizuwohnen. Diese Leistungen, höchst merkwürdig an sich, sind, so viel ich weiß, in keinem unserer ersten ornith. Werke beschrieben. Audubon[2]) hatte sie sogar nie gehört, und weder Wilson[3]), Nuttall[4]), Brewer[5]),

---

[1]) The ‚booming' of the bittern. — The Auk. VI. Nr. 1. 1889. S. 1 ff. [Der folgende Aufsatz stürzt die bisher gültige Ansicht über die Entstehung des Gebrülls der Rohrdommel, welche in der Blütheperiode der deutschen Ornithologie durch den Grafen Wodzicki eine so wahrscheinliche Unterstützung fand. Da der örtliche Unterschied zwischen der amerikanischen und europäischen Rohrdommel ein geringer ist, glauben wir, unbedingt die Resultate des transatlanischen Ornithologen auch für unsere einheimische Art als maßgebend ansehen zu dürfen, und theilen sie daher den Lesern der Monatsschrift mit. Paul Leverkühn.]

[2]) The Birds of America, from drawings made in the U. St. and their territorries, Vol. VI. New-York 1856. S. 94. [P. Lev.]

[3]) American Ornithology, VIII. Philadelphia. 1814. S. 35. [P. Lev.]

[4]) Thomas Nuttall, A manual of the Ornithology of the United States and of Canada: Land- and Waterbirds. Cambridge 1832. 12.

[5]) S. F. Baird, T. M. Brewer and R. Ridgway, The Water Birds of North-America. (Mem. of the Mus. of comp. Zool. at Harvard College. Vol. XII) Vol. I Boston 1884. S. 71. (Biol. Text von Brewer.) [P. Lev.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Coues[1]), noch irgend einer ihrer Korrespondenten scheinen sie je beobachtet zu haben. Offenbar ist der Ruf der Rohrdommel als einer Einsiedlerin, eines „Schatten-Charakters"[2]), wie Dr. Coues sie nennt, ein wohl verdienter. Doch scheint es, daß sogar sie zuweilen den Trieb fühlt, sich zu zeigen. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit, kann man jedenfalls sagen, hatte sie sich eine Bühne gewählt; sie kam aus ihrem Verstecke in dem hohen Wiesengras und bot wissentlich oder unwissentlich einem Paar forschenden Yankees einen tiefgehenden Einblick in ihre verborgensten Geheimnisse; man hätte es sich nicht besser wünschen können.

Unser erster Vogel und Hauptmusiker war ein „Pumper"[3]), kein „Rammer"[4]), d. h. seine Töne glichen genau dem Geräusch einer altmodischen Holzpumpe. Wir waren auf der Eisenbahn, die auf einem Damm von ungefähr 7 Fuß Höhe durch die Wiese ging, und nachdem wir dem Vogel einige Zeit gelauscht und die vermuthlich zwischen ihm und uns liegende Entfernung besprochen hatten, folgten wir seiner Spur, in der Hoffnung, den Ort des Tones besser bestimmen zu können. Nach und nach kam letzterer so nah, daß wir auch auf den Anblick seines Urhebers zu hoffen wagten. Wir überblickten das Feld mit unseren Operngläsern und erspähten sofort den Kopf des Vogels, aufrecht und bewegungslos mitten im Grase. Ohne Rücksicht auf sein Auge, welches wir dank unserer Nähe deutlich sahen, hätte man ihn für einen Stock halten können. Bald rührte er sich und auf einmal fing er an zu „pumpen". Die Bewegung war natürlich nur theilweise sichtbar, doch wandte sich die Rohrdommel, nachdem sie mehrere Male gepumpt hatte, den Ueberresten eines vorjährigen Heuhaufens zu, der das Gras noch völlig überragte, und während wir den Athem anhielten, erstieg sie ihn, verstohlen nach allen Seiten schauend. Dabei setzte sie den einen Fuß so unmerklich vor den andern, daß wir nur das Resultat, ihre Fortbewegung, sahen. So offenbarte sie uns in wundervoller Weise eine ihrer eigenartigsten und nützlichsten Fertigkeiten: die Kunst, sich unmerklich fortzubewegen. Sie erreichte sachte die Höhe des Haufens, wo wir alles an ihr sehen konnten bis auf ihre Zehen (die sie uns gefälligerweise später zeigte), und fing dann wieder an zu pumpen, wobei sie wohl eine Stunde lang blieb. Dieser Vorgang war, so gut er sich beschreiben läßt, wie folgt:

Zuerst öffnet der Vogel rasch seinen Schnabel und schließt ihn mit Knacken, dann wiederholt er dies mit lauterem Knacken, und nach drei- bis fünfmaligem Wiederholen dieses Zuschnappens giebt er die bekannten dreisilbigen pumpenden

---

[1]) Birds of the Northwest. Dep. of the Interior. U. S. Geol. Survey of the territories. (Misc. Publicationes Nr. 3) Washington, 1874. S. 526. [P. Lev.]

[2]) ‚Shady character'.

[3]) ‚A pumper'. A. a. O. S. 527. [P. Lev.]

[4]) ‚A stake-driver'. [Gleichzeitig ein Trivialname für den Vogel. P. Lev.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Töne von sich, wohl 3—8 Mal. Bei den vorhergehenden Bewegungen des Schnabels sieht man, wie die Brust sich weitet; die Ausdehnung nimmt zu, bis das Pumpen gut im Gange ist, und wie uns scheint, hört sie nicht auf, bis das Pumpen vorüber ist. Es schien uns beiden, daß der Vogel Luft einzog, sie hinunterschluckte und dadurch seinen Kropf ausdehnte, und ich glaube nicht, daß er im Stande war, die tönenden pumpenden Laute hervorzubringen, ehe dies nicht vollzogen war. Doch ist zu bemerken, daß das Niederschlucken selbst, nach dem ersten oder zweiten Male wenigstens, schwächere Töne von ähnlicher Art verursachte. Der ganze Vorgang, besonders das Pumpen selbst, ist von heftigen, convulsivischen Bewegungen begleitet; Kopf und Hals werden oft nach vorn und wieder zurückgeworfen, wie es der Nachtreiher[1]) macht, wenn er sein quow ausstößt, nur mit viel größerer Heftigkeit. Durch einen kräftigen Ruck des Hauptes wird dem Schnappen des Schnabels mehr Nachdruck verliehen. Der eigentliche Laut besteht, wie gesagt, aus drei Silben; von diesen ist die erste die längste und etwas getrennt von den andern, die letzte ist beinahe wie ein Echo der zweiten; die mittlere Silbe ist sehr stark betont.

Als unser Vogel etwa eine halbe Stunde in Thätigkeit gewesen war, kam ein Güterzug daher, und da wir gerade auf dem Gleise saßen, mußten wir uns natürlich entfernen. Wir glaubten, dies würde der Vorstellung ein Ende machen, aber die Rohrdommel behielt ihren Platz bei, und sobald der Zug vorübergedonnert war, nahm sie ihre Beschäftigung wieder auf. Im Ganzen erinnerte es an die Krümmungen eines Seekranken, und ich zweifle, ob jemand anders sie ohne einen ähnlichen Gedanken hätte beobachten können. Zwischen den einzelnen Abtheilungen nahm sie verschiedene Stellungen ein; oft wählte sie die bucklige Gestalt, wie unsere Künstler sie gewöhnlich darstellen; ein anderes Mal erhob sie ihren langen Hals gerade in die Luft, reckte den Körper ebenfalls und stand wie eine Bildsäule, aufrecht wie ein Soldat. Jetzt wandte sie uns ihre Vorderseite zu, dann drehte sie sich seitwärts, dann wiederum wandte sie uns den Rücken zu. Sie war $12^1/_2$ Ruthen von uns entfernt, so genau wie wir es mit unseren Schritten ausmessen konnten; unsere dreifach vergrößernden Operngläser reducirten die Entfernung auf ungefähr 70 Fuß, während die Stellung der Sonne eine überaus günstige war.

Die Vorstellung dauerte wohl über eine Stunde; dann breitete der Vogel die Flügel aus, flog eine geringe Strecke die Wiese hinab, und fing sofort wieder an zu pumpen, nachdem er sich in das Gras niedergelassen! Binnen wenigen Minuten erhob er sich wieder und pumpte dann sofort, nachdem er wieder eingefallen war. Dies fand ich überraschend in Anbetracht der großen Anstrengung, die erforderlich war, sich vom Boden zu erheben und dann gleich wieder zu pumpen; doch ist es

---

[1]) Vermuthlich Nyctiardea grisea naevia (Bodd) Allen. [P. Lev.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vielleicht der Gewohnheit kleinerer Vögel gleich, die bei großer Erregung oft anfangen zu singen, gerade in dem Augenblick, wo sie in die Leimruthe gerathen.

Als wir auf dem Rückwege zur Station der Eisenbahn entlang gingen, waren drei Rohrdommeln auf einmal in der Luft, und zur selben Zeit machte eine vierte auf der Wiese jenseits des Gleises Musik. Einer der fliegenden Vögel ließ seine Beine beständig baumeln, anstatt sie in der gewöhnlichen Weise hinter sich zu strecken. Er war hoch in der Luft und wollte, wie ich vermuthe, sich zeigen[1]), obwohl ich nie von einer solchen Gewohnheit der Rohrdommeln gehört habe. —

Der zweite Musiker war, wie unser gutes Glück es wollte, ein „Rammer". Seine Nachahmung war in diesem Falle ebenso deutlich wie in jenem, und die Verschiedenheit zwischen den beiden Stimmgestaltungen war Mr. Faxon und mir sofort klar. Die mittlere Silbe des zweiten Vogels glich genau einem wirklichen Schlag auf einen Pfosten. Ich sehe keine Schwierigkeit darin, Mr. Samuels[2]) Bericht Glauben zu schenken, der beim ersten Hören glaubte, ein Holzhacker sei in der Nähe, und seinen Fehler erst entdeckte, nachdem er sich eine halbe Meile durch Morast und Sumpf hindurchgearbeitet hatte. Was diesen Punkt anbetrifft, ist es leicht einzusehen, warum die Autoren nicht übereinstimmen; der Fehler hat nicht an den Ohren der Hörer, sondern an den Tönen der verschiedenen Vögel gelegen. Unser Rammer, wie der Pumper, verfügte über nur drei Silben (in Widerspruch zu Mr. Samuels Exemplaren), und der Accent, die Betonung, war unbestreitbar auf der zweiten.

Beim Nachdenken über die wahrscheinliche Methode, durch welche die ungewöhnlichen Töne hervorgebracht werden, habe ich folgende Punkte ins Auge gefaßt:

1. Die Beschaffenheit der Töne, resonirend, doch merkwürdig hohl und abgegrenzt, wie unter dem Wasser oder unter dem Boden hervorgebracht, was so viele Schriftsteller für ausgemacht hielten;
2. die Ausdehnung der Brust, nicht der Kehle;
3. die heftigen Verdrehungen des Vogels;
4. die ausgeprägte Aehnlichkeit der Töne mit dem Pumpen. [Es muß für diejenigen Leser, welche sie vielleicht nie gehört haben, bemerkt werden, daß die Laute Aehnlichkeit haben mit dem Geräusch des Einsaugens der Luft in das Brunnenrohr, ehe das Wasser heraufgeschafft wird, nicht aber mit dem durch das Ausströmen des Wassers veranlaßten.]
5. Die Aehnlichkeit in der Art zwischen den vollen, pumpenden Tönen und den schwächeren, die ihnen vorangehen;

---

[1]) To show off (intr.).

[2]) Samuels wird auch von Coues citirt (a. a. O. S. 526), aber ohne Angabe der Herkunft der Mittheilung. Vielleicht ist seine Ornithology and Oology of New England gemeint. [P. Lev.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6. die Thatsache, daß wenn jemand Luft überschluckt — welche Geschicklichkeit einige Leute besitzen —, der Akt des Niederschluckens von einem Laute begleitet wird, welcher dem der Rohrdommel außerordentlich gleicht; das Ausstoßen der Luft dagegen verursacht ein den Vogeltönen völlig unähnliches Geräusch;
7. die thatsächliche Möglichkeit, die Töne der Rohrdommel nachzuahmen — in kleinerem Maßstabe natürlich —, indem man die Lippen rasch öffnet und wieder schließt, wobei unter der Zeit der Athem eingezogen wird. Daß diese Nachahmung keine eingebildete ist, habe ich durch folgende Versuche bestätigt: zuerst probirte ich es bei Mr. Faxon selbst, der sie im Ton und Accent für gut erklärte, besonders in Bezug auf den echoartigen Klang der letzten Silbe. Dann versuchte ich es mit einem Manne, der den Vogel nie gehört hatte und der sofort ausrief: „Na, das klingt wie eine alte Pumpe".

In Anbetracht dieser Dinge bin ich geneigt zu glauben (ich spreche nur von mir): 1. daß die Töne nicht ausschließlich aus einer gewöhnlichen Anstrengung der Stimmorgane hervorgehen, sondern in irgend einer Weise mit der Ausdehnung des Kropfes zusammenhängen. 2. behaupte ich (freilich etwas weniger zuversichtlich), daß sie durch das Einziehen des Athems und nicht durch das Ausstoßen desselben verursacht werden, weil, wenn der Kropf voll ist, das Einziehen von gewaltsamem Oeffnen und Schließen des Schnabels begleitet ist. Daß sie nicht unter Wasser oder mit dessen Hülfe überhaupt vor sich gehen, ist dadurch zur Genüge erklärt, daß unser Vogel die ganze Zeit auf seinem Heuhaufen blieb. Sein Schnabel war keinen Moment in der Nähe irgend eines Gewässers. —

Während der Zeit, die wir auf dem Eisenbahndamm verbrachten, hatten wir genügende Gelegenheit, unsere Eindrücke auszutauschen, und unter anderem debattirten wir darüber, wie die Töne, denen wir lauschten, am besten schriftlich ausgedrückt werden könnten. Keiner von uns traf etwas befriedigendes. Seitdem hat Mr. Faxon erfahren, daß die Leute in Wayland dem Vogel den Namen plum-pudd'n beilegen, welcher in glücklicher Weise onomatopöetisch ist. Ich kann mir nichts besseres denken. Man gebe beiden Vokalen den Ton des u in full [wie im deutschen Mull. Lev.], verweile ein wenig auf dem plum, gebe der ersten Silbe von pudd'n einen starken Accent, besonders halte man die Lippen fast völlig geschlossen, und man hat eine so gute Vorstellung von den Tönen der Rohrdommel, wie man sie nach meiner Meinung überhaupt in Buchstaben ausdrücken kann.[1])

Das einleitende Knacken mit dem Schnabel, das ich vorhin erwähnte, ist

---

[1]) Ich weiß natürlich, daß Nuttall und beinahe jeder, der die Töne beschrieben oder aufgeschrieben, den Accent auf die letzte Silbe gelegt hat. Woher diese Auffassung kommt, ist mir unbegreiflich, doch haben Mr. Faxon und ich auf nichts mit mehr Sorgfalt gelauscht, und waren darüber völlig einer Meinung, an dem fraglichen Tage sowie auch späterhin.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zweifellos das Geräusch, welches Naumann bei der europäischen Rohrdommel bemerkte, ohne zu wissen, wie sie es machte. Er sagte, daß er nahe genug gekommen sei, um zuweilen einen leisen Ton zu hören, der dem Brüllen voranging: „als ob man mit einem Rohr auf die Oberfläche des Wassers schlüge".[1]) Thoreau hörte es auch, bei einer Gelegenheit wenigstens. Er schreibt in seinem Journal[2]): „. . . . . Der Rammer ist dabei auf seiner Lieblingswiese. Ich folgte dem Ton und näherte mich ihm bis auf zwei Ruthen. Da hörte ich zu Anfang leisere Töne, als ob man auf einen Stumpf oder einen Pfahl schlägt, einen trockenen, harten Laut, und dann folgten die gurgelnden, pumpenden Töne, die aus der Wiese zu kommen schienen. Es war mitten zwischen Blaubeeren und anderem Gesträuch, und als der Vogel erschreckt aufflog, ging ich auf die Stelle zu, konnte aber kein Wasser entdecken, was es mir zweifelhaft macht, ob Wasser nöthig ist, um den Ton hervorzubringen. Vielleicht bohrt er seinen Schnabel so tief ein, daß er Wasser erreicht, wo die Erdoberfläche trocken ist." (! Lev.)

Die Meinung, daß Wasser irgendwie bei der Bildung der Töne betheiligt ist, scheint von jeher eine ziemlich verbreitete gewesen zu sein, obwohl Herr Thomas Brown in seiner 1646 veröffentlichten „Pseudodoxia Epidemica" sie damals schon als einen gewöhnlichen Irrthum behandelt. Er sagt[3]): daß die Rohrdommel den brummenden Laut ihres Geschreyes alsdenn hören lasse / wenn sie den Schnabel in ein Rohr steckt / wie ihrer viele davon halten / oder / wie Bellonius[4]) und

---

[1]) „Als schlüge jemand mit einem Rohrstengel zwei bis drei Mal aufs Wasser." Naturgesch. der Vögel Deutschlands. IX. 1838. S. 179. [Lev.]

[2]) „Summer", S. 193. (H. D. Thoreau, Summer; ed. by H. G. O. Blaske. Boston 1884. [Lev.]).

[3]) Buch III., Kap. XXVIII. 4. Für dieses Citat wie für vieles andere bin ich Mr. Faxon zu Danke verpflichtet. [Wir citiren nach der deutschen Ausgabe, deren Titel lautet: Des vortrefflichen Engelländers | THOMÆ BROWN, der Artzney Dr. | PSEVDODOXIA | EPIDEMICA, | Das ist: Untersuchung deren Irrthümer | so bey dem ge= | meinen Mann ⟨ und sonst hin und wieder im Schwange | gehen. In | Sieben Büchern | also und dergestalt abgefasset ⟨| daß darinn anfangs von den Irrthümern ins Gemein ⟨ mit | Beyfügung unterschiedlicher Curiöser Tractätlein ⟨ als eines Hand= | buchs der wieder zu recht gebrachten Naturkunst ⟨ darinn der Grund der | gantzen Chymischen Wissenschaften enthalten; Item eines Werkes wider die gemeinen Irrthümer von der Bewegung natürlicher Dinge; Ingleichen | Herrn D. HENRICI MORI von körperlichen Dingen in der | Welt ⟨ wider Carterium; | Und dann ferner in denen übrigen | Sechs Büchern | von den Irrthümern ⟨ die Mineralien ⟨ Gewächse ⟨ Thiere ⟨ Men= | schen ⟨ Bilder und Gemählde ⟨ Welt= und Geschicht-Beschreibun= | gen betreffend ⟨ gehandelt wird. | Alles mit sonderbarem Fleiß ⟨ aus dem Englischen und Lateinischen ⟨ | mit Beyfügung der Lateinischen Kunstwörter ⟨ in die reine Hochteutsche | Sprach übersetzet ⟨ mit ungemeinen Anmerkungen erläutert ⟨ | und unterschiedlichen Kupferfiguren versehen | durch | Christian Peganium, in Teutsch Rautner genannt | mit Churfürstl. Sächs. Privilegio. | Franckfurt und Leipzig ⟨ in Christoff Riegels Verlag. | Anno MDCLXXX. Lib. III, Cap. XVIII, S. 692. Das vierdte Theil dieses Kapitels. | Von der Rohrdommel. | 8 | Absatz des Cap.

[4]) P. Belon du Mans, L'Historie de la Natvre des oyseavx, avec levrs descriptions,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aldrovandus[1]) vermeinen / wenn sie den Schnabel ins Wasser oder in den Morast steckt / und die Luft eine Zeitlang an sich hält / und dann gehling (sic! Lev.) wieder ausläst / ist auch nicht so leicht bewiesen. Was mich belanget / hab ich zwar / auf fleißige Bemühung / sie niemals antreffen können / wenn sie so gebrummet; ich habe aber von anderen / die ich mit Fleiß gebetten / Achtung drauf zu geben / verstanden / daß sie den Vogel / wenn er gebrummet / am Ufer stehen sehen / also / daß er den Schnabel weit genug vom Rohr oder Wasser gehabt: nemlich / er ziehe erstlich die Luft starck an sich / bis ihm der Hals gantz dicke davon wird / und hernach blase er dieselbe mit aller Kraft und Gewalt wieder von sich heraus.[2]) b) Es will sich auch das Mittel den Schnabel ins Wasser oder Morast zu stecken / hierzu gar nicht wohl schicken. Denn / wie die jenigen / so an solchen sumpfichten und morastichten Orten herum gehen / leicht ersehen können / so ist gar eine kurtze Zeit / und gar kein mercklicher Stillestand zwischen ihrem Athem-Schöpfen / und Athem-Auslassen. So kommt auch das Brummen nicht allein her von dem Auslassen und Ausstossen des Windes und Athems / sondern es giebt auch das Einziehen und Schöpfen der Luft einen Schall bey ihnen / den man einen Bogen-Schuß weit hören kann. Die Ursache aber dieses seltzamen und sonderbaren Brummens kömt her von der Gestalt seiner Luft-Röhre / welche in diesem Vogel gantz anders beschaffen ist / als in anderen Geflügel. Denn an dem Ober-Ende derselben hat er keinen rechten Kehl-Knoten / oder Gurgel-Pfeiffe (Larynx) / einen Schall oder Laut zu machen: an dem untern Ende aber vertheilt sich die Luft-Röhre mit zwey Ästen in die Lunge hinein; welche Vertheilung allein bestehet aus halb-zircklichten Ringlein / die nur halb um die Röhre herum gehen / wodurch dieselbe sich sehr viel weiter ausdehnen kan / als sonst / und kan folglich auch viel eine größere Menge Luft hinein fassen; und / wenn nun dieselbe mit aller Gewalt aus der Gurgel heraus geblasen wird / und oben bey der Gurgel-Pfeiffe keinen Widerstand findet / so fähret sie heraus mit einem solchen Gebrumme / dergleichen man in den Hölen vernimmt / und bißweilen unter der Erden her aus holen

---

le naifs portraicts retirez dv Natvrel: Escrite en sept livres. Paris, 1555. Lib. III, cap. 4. S. 192—93. [P. Lev.)

[1]) Aldrovandi Ornithologiae III. Bononiae 1503. Lib. XX, Cap. XVI. p. 403—408. „Vox", S. 407. (Lev.)

[2]) (Bis hierher führt B. Torrey die Stelle aus der Pseudodoxia an. [Lev.]). Zu Betreff der Aehnlichkeit zwischen den Tönen des Botaurus lentiginosus und denen des Botaurus stellaris ist das einzigste Zeugniß, das ich (Torrey) gefunden habe, bei Nuttall und Sir John Richardson, zwei Engländern, die vermuthlich beide Arten gehört haben. Nuttall sagt: „Anstatt des Bömp (‚bump') oder Buhmp (‚boomp') der richtigen Rohrdommel ist ihr Ruf ungefähr wie die sonderbaren Laute: ‚pump-aŭ-gah', aber in selbem gedämpften brüllenden Tone." — Richardson's Worte sind (Fauna Boreali-Americana, Vol. II., S. 374. 1831): „Ihr lautes Brüllen ist gerade wie das der europäischen Rohrdommel." (Man. ornith. U. St. and Canada, Vol. II. Water Birds. Boston 1834. S. 61. Lev.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Felsen heraus bricht: wie Aristoteles[1]) anmercket / in einer seiner Aufgaben (Sect. 15, Problem); und man gleichfalls mit Wasser-Krügen / oder Lägeln / und Fässern / wie auch mit dem Instru-[S. 693]ment zu wege bringen kan / welches der Aponensis bey der gedachten Aufgabe beschreibet / womit zu Aristotelis Zeiten die Gärtner die Vögel scheu machten.

Es wäre zwar auch zu bedencken / ob nicht die weiten Löcher an den Enden der Gurgel / wo sie in den Bauch gehen / dadurch eine große Menge Luft in die Höhle von deßen Häutlein eingelassen wird / wie in den Fröschen geschiehet / um ein gutes darzu helffen möchten / daß ein solches Brüllen und Brummen daraus entstehet. Denn die jenigen / so den Vogel gesehen / wen er diß Gebrumme außerhalb des Wassers gemacht / spüren an ihm / daß sich der Leib an ihm sehr aufblähet und ausdehnet.

c) Ihre gewöhnliche Stimme aber ist nur / wie die Raben schreyen.

Der einzige amerikanische Forscher, der, soweit ich habe ausfindig machen können, den Gegenstand als Augenzeuge behandelt, ist Dr. C. C. Abbott[2]), und sein Bericht über die Thätigkeit des Vogels beschränkt sich auf einen Satz. „In diesem Falle", sagt er, „war der Schnabel des Vogels nicht ganz aus dem Wasser gezogen, als er sein Geschrei hören ließ, und seine Stimme war wesentlich durch diesen Umstand gemäßigt." Er erwähnt keine Bewegung des Kopfes, noch die Ausdehnung der Brust, obwohl der Vogel „zehn Schritt entfernt" war![3])

---

[1]) Dies Citat ist falsch aus Aldrovandus abgeschrieben, wo ebenfalls eine falsche Stelle („Sect. II, 35" in der Original-Ausg. a. a. O.) angeführt ist. Vielmehr findet sich der interessante aristotelische Satz in den Problemen Sectio XXV. 2. (*ὅσα περὶ τὸν ἄερα*) Pariser Ausgabe *ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗ* Bd. IV, 1857, S. 239.), wo die in Frage kommenden Worte im Urtext also lauten: *Διὰ τὶ ἐν τοῖς ἕλεσι τοῖς παρὰ τοὺς ποταμοὺς γινονται οἱ καλσύμενοι βούμυκοι σῦς μυδολογοῦσι ταύρους ἱεροὺς εἶναι τοῦ θεοῦ; ἔοτι δὲ τὸ γινόμενον ψόψος ὅμοιος φυνῇ ταύρου, ὑσθ' αἱ βόες οὕτω διατίδενται ἀκούουσαι ὥσπερ ταύρον μυκωμένου.* (Warum entstehen in den bei Flüssen gelegenen Sümpfen Töne, welche man Ochsenbrüllen nennt und die man gottgeweihten Stieren zuschreibt? In der That ist es ein der Stimme des Ochsen ähnliches Geräusch, so zwar, daß Kühe, welche es hören, sich anstellen, als ob ein Stier brüllte.) Aristoteles sucht die Ursache in „Höhlengeräuschen". [Lev.]

[2]) Waste Land Wanderings, S. 130.

[3]) Eine viel umständlichere, obwohl nicht gleichzeitig verständlicherere Beschreibung lieferte Graf Wodzicki in der „Naumannia" (Bd. II. 2. 1852, S. 48), wo es sich natürlich um B. stellaris handelt: Ueber Ard. stellaris.' „Ich wußte die Standorte genau, schlich mich bei großem Winde an und sah das ♀ auf 10 Schritte vom ♂ im seichten Wasser stehen, den Hals eingezogen, den Kropf (sic!) aufgeblasen in einem dolce far niente, wie ein Florentiner Diletant, der halbschlummernd die schönste Melodie anhört. Diese entzückte ♀ mit halbgeschlossenen Augen hatte vollkommen Recht, ihren so reich begabten Virtuosen zu bewundern, denn er war ein Bassist wie Lablache. Der Künstler stand auf beiden Füßen, den Körper horizontal gestellt, den Schnabel im Wasser, und das Nurr-Brummen ging rasch, das Wasser spritzte immer auf, nach einigen Noten hörte ich das Naumannische Ü, und er hebt den Kopf, schleudert ihn nach hinten und steckt den Schnabel schnell in's Wasser, und da erschallt das Brummen furchtbar stark, daß ich erschrak. Dies machte mir klar, warum einige Töne, die man selten hört und nur im Anfange so laut tönen, diese sind, welche die Rohr-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vor einigen Jahren erwähnte Mr. William Brewster mir gegenüber, daß er einst eine Rohrdommel beim Pumpen entdeckte. Als ich diesen Artikel vorbereitete, bat ich ihn daher schriftlich um einen Bericht darüber. Diesen sandte er mir freundlicher Weise, und ich schließe meinen Artikel mit seiner Notiz. Man sieht, daß seine Beobachtungen, soweit sie gehen, Mr. Faxon's und meine in allen wesentlichen Einzelheiten bestätigen.

„Das einzigste Mal, wo ich wirklich die Rohrdommel „pumpen" sah, war in Rock Meadow, Belmont, Massachusetts, am 16. Mai 1868. Der Vogel stand mitten auf der offenen Wiese zwischen kurzem, grünem Gras, das in vielleicht zwei Zoll tiefem Wasser der Oberfläche wuchs. Ich näherte mich ihm auf 30 Ellen, ehe er dadurch beunruhigt wurde und sich duckte. Vorher erfreute er mich durch verschiedene Vorstellungen, bei denen ich seinen völligen Anblick genoß: er blähte den Hals auf, dann zog er den Kopf plötzlich ein, reckte ihn mit einem Ruck aus, als ob er von heftiger Seekrankheit[1]) befallen wäre oder als ob er versuchte, eine Verstopfung im Halse los zu werden, indem er zur selben Zeit das pömp-er-lönk (pump-er-lunk) ausstieß. Nachdem er die Bewegung und die begleitenden Laute in ziemlich rascher Folge wiederholt hatte, stand er einige Minuten beinahe aufrecht, bevor er wieder begann. Da er mir theilweise den Rücken zudrehte, konnte ich seinen Hals und seine Brust nicht deutlich sehen, aber ich weiß gewiß, daß er ersteren nicht mit Wasser füllte, solange ich ihn beobachtete, denn auch nicht ein Mal kam sein Schnabel tief genug, um auch nur einen eiligen Schluck zu thun. — Herzlich gerne können Sie das obige nach Gefallen benutzen. Es thut mir leid, daß es so wenig ist, aber ich war damals ein zu ungeschulter Beobachter, um mir längere Notizen zu machen, und 20 Jahre sind eine lange Zeit, um sich etwas ins Gedächtniß zurückzurufen. Das wenige, was ich gesagt habe, ist jedoch eine correkte Schilderung des Vorganges." — —

Nachschrift. Seit der vorhergehende Aufsatz zu Papier gebracht wurde, habe ich durch die Gefälligkeit von Dr. Stejneger erfahren, daß Mr. Frank H. Nutter einen Bericht über das Pumpen der Rohrdommel dem Oologist's Exchange, April 1888 (Bd. I. Nr. 4) einsandte.[2]) Ich füge ihn vollständig bei:

„À propos, sahen Sie je eine Rohrdommel, während sie ihre Serenade an-

---

dommel hervorbringt, wenn sie das Wasser tief in den Hals genommen hat und mit viel größerer Kraft herausschleudert; die Musik ging weiter, er schlug aber den Kopf nicht mehr zurück, ich hörte auch diese laute Note nicht mehr." — Ich gebe keinen Kommentar zu dieser Erzählung, völlig in Verlegenheit, was ich dazu sagen soll. — Einen Auszug findet man in der Standard Natural History. Band IV. S. 176. (Nach dem Original citirt. Lev.)

[1]) Vergleiche oben! Lev.

[2]) „Topographicae Oology". February ‚Price Story' Nr. 1. Der Aufsatz ist unterzeichnet: Minneapolis, Minn. Die Zeitschrift ist nicht paginirt. [Lev.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stimmte? Es ist eine possirliche Sache! Einst zeichnete mich eine derselben dadurch aus, als sie in dem richtigen Bereiche meines Fernglases war. Nachdem sie eine Zeit lang in nachdenklicher Stellung gestanden hatte, erhob sie langsam ihren Kopf und streckte ihren dicken Schnabel beinahe senkrecht in die Höhe, und begann damit, ihn mehrere Male auf- und wieder zuzumachen, mit einem mir deutlich hörbaren Knack, trotzdem ich 5—600 Schritt entfernt war! Dann äußerte sie die charakteristischen Töne, nach denen man sie gewöhnlich „Rammer" oder „Pumper" nennt, und wirklich glichen sie dem Pumpen sehr, denn jede Silbe scheint ihren Ursprung tief im Innern des Vogels zu haben und nur mit größter Muskelanstrengung herausgestoßen zu werden, indem er die Federn sträubt und seinen langen Hals auf und nieder wirft, als ob er am Ersticken wäre. Nach einer kurzen nachdenklichen Pause, in der er neue Kräfte sammelte, wurde die Vorstellung wiederholt, und sie war zweifellos für das Weibchen, das seinen Mutterpflichten nachging, die schönste Musik."

Nachdem die obige Uebersetzung beendet war, erhielten wir die Augustnummer des Ornithologist and Oologist aus Boston, in welcher das Brüllen der Rohrdommel ebenfalls behandelt wird; wennschon der Aufsatz[1]) nichts wesentlich Neues zu den Torrey'schen Beobachtungen hinzufügt, glauben wir doch, ihn auch mittheilen zu müssen, da beide Beobachter in verschiedenen Landestheilen ganz unabhängig von einander — das Torrey'sche Essay scheint dem Verfasser des hier in Frage stehenden gar nicht bekannt zu sein — zu den gleichen Resultaten gelangten. [P. Lev.]

„Die amerikanische Rohrdommel[2]), dieser vielnamige Vogel, ist allen Sammlern der Vereinigten Staaten wohl bekannt. Wir zweifeln, ob jemand, der sich für Ornithologie interessirt, diese sonderbare Species nicht persönlich kennen gelernt hat; es müßte denn sein, daß er in einem hochgelegenen trockenen Orte wohnte. Es giebt einige Gegenden, wo der Donner-Pumper, das indische Huhn, der Plum-Pudden, Rammer oder Buschklepper (Sumpfbewohner)[3]) sich wegen der Bodenbeschaffenheit der Erdoberfläche nicht findet. In vielen Quadratmeilen von Fichtenwäldern findet man ihn nicht, aber dies liegt mehr an dem Mangel an marschigen Strecken, als an dem Vorhandensein der aufrecht stehenden Fichten, wie sich deutlich daraus ergiebt, daß diese sonderbaren Vögel in kleinen sumpfigen Löchern in den weiten Fichtenwäldern unseres Staates gefunden werden.

Die Rohrdommel kommt in manchen Jahren vor Mitte März an, doch in der Regel findet man sie nicht vor Ende März oder Anfang April und gewöhnlich ist sie nicht vor dem 10. April da.

---

[1]) Bd. XIV, 1889. Nr. 8. Seite 120, 121.

[2]) The American Bittern, Bot. lentiginosus (Mont.)

[3]) Thunder Pumper, Indian Hen, Plum Pudden, Stake Driver, Bog Trotter.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Nisten beschäftigt die Aufmerksamkeit der Rohrdommel nicht vor Ende April, obwohl die seltsamen Lautäußerungen seitens des Männchens (in zartem Hinweis auf den zukünftigen Nestbau seiner Gattin) viel früher vernommen werden. Diese Töne sind ebenso sonderbar wie die Bewegungen des Sängers, welche er während der Töne macht. Diese Töne sind von dreierlei Art: zwei laut klingende Töne und ein leiser Guttural-Laut, den man nur hört, wenn man dem Vogel nahe ist, in dem Moment, in welchem er ihn ausstößt. Schreiber dieses hat diese leisen Gutturaltöne nur zwei Mal gehört, und die Umstände zeigten an, daß es die richtigen Locktöne waren. Der Balzgesang ist äußerst sonderbar, und wenn man ihn einmal gehört hat, vergißt man ihn nicht wieder. Er wird unabänderlich ausgestoßen, wenn der Vogel auf der Marsch steht. Die Töne gleichen dem Wort plumpudden so sehr, daß der Vogel den Namen daher erhalten hat.

Die Silben werden 4—8 Mal wiederholt, gewöhnlich 6—7 Mal. Der Accent ist auf der Silbe pud, die letztere Silbe ist weniger stark betont als die andern. Wenn die Töne aus der Marsch kommen, klingen sie geheimnißvoll und beinahe überirdisch. Sie gleichen keinem andern Vogelschrei in Michigan, und man behält sie leicht. Der andere Name „Rammer" kommt auch von den sonderbaren, wohl accentuirten Tönen her: ka whack, ka whack, welche wie jene in äußerst methodischer und scheinbar gezwungener Weise ausgestoßen werden. Der Vogel — nach meiner Meinung immer das Männchen — muß dabei eine Reihe sehr merkwürdiger Bewegungen durchmachen, welche dem Beobachter sehr lächerlich scheinen, obwohl der Vogel sie ernsthaft, ja feierlich vollbringt, in dem Bestreben, seine Geliebte kirre zu machen, oder seinen Erfolg als Ehemann in der Marsch anzuzeigen.

Wenn man durch das lange todte Marschgras am Rande eines Seees entlang geht, scheinen die sonderbaren Töne unter den eignen Füßen zu entstehen und der Spaziergänger bleibt stehen, um den Ursprung des Tones zu ermitteln. Die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung genau der Stelle ist gering, doch wenn man den Vogel sieht, beobachtet man die sonderbaren Bewegungen mit Interesse. Alle Töne werden scheinbar mit gleicher Schwierigkeit hervorgebracht.

Indem der Vogel sein Umherwaten nach Nahrung unterbricht und sich buckelig hinstellt, beginnt er mit einem zauberhaften Schrei, wobei er seinen Hals in wellenartigen Bewegungen ausstreckt, sehr ähnlich den Verdrehungen, mit welchen ein Haushuhn einen für seinen Schlund zu großen Leckerbissen überzuschlucken bemüht ist.

Das Nest dieser Art, von der ich nur eins gefunden habe, ist auf einer Anhöhe in der Marsch gebaut und gewöhnlich von Wasser umgeben. Es besteht aus trockenem Gras und Binsen und ist gewöhnlich feucht. Die Eier, vier an der Zahl, sind von heller Kaffeefarbe und von der Größe des Bantamhennen-Eies oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwas größer. Die Jungen sind zuerst mit Dunen bedeckt und sehen sehr merkwürdig aus mit ihren dicken Köpfen und gelblichen oder röthlich gelben Röcken." —

Der ungenannte Verfasser — er gebraucht den nom de plume Scolopax und unterzeichnet seine Arbeit: Kalamzoo (Michigan) — ergeht sich dann in einigen poetischen Betrachtungen über die geschilderten Naturstimmen, welche wir hier billig fortlassen. Paul Leverkühn.

Zum Vorhergehenden.

Daß die Botaurus-Arten ihre Töne durch Einschlucken von Luft in den Schlund und Magen (einen Kropf haben die Reihervögel bekanntlich nicht) und durch Wiederausstoßen derselben, also wie eine Art Rülpsen, hervorbringen, erscheint uns nicht recht plausibel. Indeß mit theoretischem Vermuthen und Disputiren ist hier nichts zu leisten, das Experiment muß entscheiden. Wir ersuchen daher die verehrten Mitglieder unseres Vereins und alle, die sich für diese Frage interessiren, daß sie, sobald sich ihnen günstige Gelegenheit bietet, lebende Exemplare von unserer Rohrdommel (Botaurus stellaris) nach Gera senden. Der eine von uns wird sie lebend zu erhalten suchen und beobachten, und der andere wird die betreffenden Organe mit dem anatomischen Messer prüfen.

K. Th. Liebe in Gera. Max Fürbringer in Jena.

Wie ich ein Thierquäler wurde.

Plauderei von Dr. E. Rey.

Vor einigen vierzig Jahren stand ich als Knabe oft bei dem alten Vogelhändler mit dem wettergebräunten Gesicht und der allen Temperaturunterschieden spottenden gestrickten Mütze, der am östlichen Flügel des Berliner Universitätgebäudes jeden Mittwoch und Sonnabend seine Schätze feil hielt. Neben dem „gemeinen Zeug", den Meisen, Sperlingen, Ammern und Finken zum festen Preise von einem Sechser pro Stück, sah man hier alle Sylvienarten, Drosseln, Zaunkönige, Goldhähnchen, Braunellen und selbst Spechte und Schwalben. Daß die Krähenarten, inclusive Kolkrabe, vertreten waren, ist selbstverständlich, aber auch Brachvogel und Dickfuß (Oedicnemus) fanden hier ihr Plätzchen und neben Steinkauz und Schleiereule saß mit zerzaustem Gefieder ein Uhu, und bei dem trotzig blickenden Sperber stand der stolze Wanderfalke, das Bild eines gefesselten Helden. Oben aber, auf einem Simse des Gebäudes, stand eine ganze Reihe von „dressirten" Stieglitzen und Zeisigen, die mit wahrer Virtuosität das Wägelchen mit dem Futter heranzuziehen und den Fingerhut an der Kette als Schöpfeimer zu benutzen verstanden, und diese waren es, die meine Aufmerksamkeit am meisten fesselten, und meine Knabenfantasie wußte mir nichts

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Torrey Bradford

Artikel/Article: Das Brüllen der amerikanischen Rohrdommel 62-73